

SCHULBANK, Ende 19. Jahrhundert, Inv.-Nr. 31950_12-078

Willy Lehmeier, seit 1991 bei der Verwaltungsgemeinschaft tätig und seit 2002 Erster Bürgermeister der Stadt Wertingen und somit oberster Dienstherr des Heimatmuseums, suchte sich als Lieblingsobjekt die Schulbank aus, die in der Fensternische links vor dem Glastüreneingang zum Heimatmuseum im Kellergeschoss steht.



Als Schulbank bezeichnete man ursprünglich echte Sitzbänke in Klassenzimmern, die als Bank-Tisch-Kombination ausgeführt waren. Stühle oder Bank sind mit dem Tisch unverrückbar verbunden. Die Schulbank im ursprünglichen Sinne fand bis in die 1950er Jahre in der Schule Verwendung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Schulbänke in Deutschland durch separate Tische und Stühle ersetzt. Der Begriff Schulbank ist jedoch geblieben, obwohl heute Einzelstühle und Doppel- oder Einzeltische üblich sind. Auch das Material, aus dem Schulbänke bestehen, hat sich verändert. Das Museumsobjekt besteht ganz aus Massivholz. Später fand bis in die 1970er Jahre Sperrholz als Massivholzersatz Verwendung. Es ist qualitativ dem Massivholz durchaus gleichwertig, wenn nicht sogar überlegen. Heute hat in der Regel die mit Kunststoff beschichtete Spanplatte die Tischplatte aus Sperrholz abgelöst. Das Untergestell (Füße und Ablage) ist meist aus Metall. Stuhlsitzfläche und Stuhlrücken sind heute oft aus Kunststoff.

Die alte Schulbank im Museum aus dem Ende des 19. Jahrhunderts ist genau besehen keine Bank, sondern besteht aus einem Tisch und einem Stuhl. Im Unterschied zu den bekannten historischen Klassenzimmern (wie im Bayerischen Schulmuseum in Ichenhausen) mit den klassischen Schulbänken für zwei bis vier Schüler, die fest mit dem Tisch verbunden sind, handelt es sich hier um einen Einzelarbeitsplatz. Geradezu modern erscheint die Höhenverstellung des Tisches, aber auch des Stuhles. Ergonomisch sinnvoll kann der Einzelsitz in fünf Positionen höhenverstellt werden, der Tisch sogar in sieben Positionen. Auch die Rücklehne ist verstellbar. Der Tisch besitzt ein abschließbares Pultfach sowie einen Bücheraufsatz. Die schräge Tischplatte ist hochklappbar, um darunter Schulhefte und Bücher zu lagern. In der Platte ist eine Halterung mit Deckel für ein Tintenfass eingebaut sowie eine Mulde für Schreibwerkzeug. Die Seitenwangen des Pultes sowie des Bücheraufsatzes sind durch Aussägearbeiten ornamentiert. Der Stuhl kann mit dem Tisch verbunden werden, indem der Stuhlfuß in den Tischfuß eingehängt wird. Er kann aber auch separat gebraucht werden. Mit ihrer Ergonomie und ihrer Anpassungsfähigkeit an individuelle Gegebenheiten könnte die museale Schulbank durchaus Vorbild für die Schulbankgestaltung der Gegenwart und Zukunft sein.

Lehmeier, der neben seinem Amt als Erster Bürgermeister auch Schulverbandsvorsitzender der Grundschule und der Mittelschule ist, fasziniert das Möbelstück noch heute. Damals als Schulbub in der Anton-Laucher-Volksschule in Dillingen war er mächtig stolz, am ersten Schultag in seiner Schulbank Platz nehmen zu dürfen. Dieses Ereignis hat er bis heute nicht vergessen. Das Möbelstück, das sich zwar über die Jahrzehnte durch Form und Material stark verändert hat, blieb dennoch treuer Wegbegleiter. Lehmeier, am 13. Februar 1963 geboren, bekam 1975 den ersten eigenen Schreibtisch, der gegen den Küchentisch zum Erledigen von Hausaufgaben eingetauscht wurde. 1982 bis 1991 nahm er in der Finanzverwaltung des Freistaates Bayern Platz an so manchem alten Holzschreibtisch, bis er 1991 zur Verwaltungsgemeinschaft wechselte. Mancher Tisch könnte wohl die eine oder andere interessante Geschichte erzählen. Vielleicht erzählt Sie Ihnen der Bürgermeister auch einmal selbst.



Im Rahmen der Rechercharbeiten zu diesem Artikel stellte sich heraus, dass es sich entgegen dem Eintrag im Inventarverzeichnis nicht um eine Schulbank handelt. Es sind Schreibtisch und Stuhl der Verwaltung des ehemaligen Raiffeisenlagerhauses in Roggden. In den 1970er Jahren kam die Schreibtischgarnitur ins Museum. Herr Förg von der Lagerhausverwaltung bekam im Gegenzug einen moderneren Schreibtisch.

Text und Fotos: Cornelius Brandelik